

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gesamtdarstellung einer Teilstreitkraft der Marine, die häufig ein Schattendasein fristet und fälschlicherweise zu einer zu oft unterschätzten Waffe im breiten Spektrum der Seekriegführung gezählt wird. JKL



Hans Miksch

Wir sehen uns beim Goldenen Apfel

Verlag Bernard und Graefe, Koblenz, 1986

Der österreichische Verfasser hat sich zur Aufgabe gestellt, in seinem dreibändigen Werk die Entstehung und Gründung des Osmanischen Reichs und sein wechselvoll gespanntes Verhältnis zum christlichen Abendland umfassend darzustellen. Er geht aus von der Geschichte und der weltpolitischen Bedeutung des Osmanentums und wendet sich dann den politischen und militärischen Auseinandersetzungen zwischen Kaisern und Kalifen zu. Der Verfasser, der sich auf eine ausserordentliche Fülle des Wissens stützen kann, zeichnet in einer etwas gedrängten Sprache ein farbiges und aufschlussreiches Bild der innern Geschehnisse im osmanischen Reich; besondere Aufmerksamkeit wendet er dem Militärwesen der einzelnen Zeitabschnitte zu. Seine Darstellung gibt dem «westlichen» Leser, der vielfach die geschichtlichen Entwicklungen an der Südostflanke des Deutschen Reichs nur ungenügend kennt, eine willkommene Ergänzung seines Wissens. Der heute vorliegende erste Band der Trilogie steht unter dem osmanischen Wahrspruch «Wir sehen uns beim Goldenen

Apfel» und befasst sich mit den historischen und geistigen Grundlagen des Kalifenreichs. Damit legt er die Basis für das Verständnis der in den beiden Folgebänden behandelten grossen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Kulturbereichen. Kurz



Werner Roesch

Bedrohte Schweiz

Schriftenreihe ASMZ, Verlag Huber & Cie, Frauenfeld, 1986

Der Jurist Werner Roesch, der sich in einem Zweitstudium der Geschichte verschrieben hat, nimmt in seiner Zürcher Dissertation die von verschiedenen deutschen Führungsstellen im Spätsommer 1940 gegen die Schweiz erarbeiteten Operationsstudien und -pläne zum Anlass einer grundsätzlichen Überprüfung der Abwehrbereitschaft der schweizerischen Armee im kritischen Herbst 1940. Die deutschen Studien laufen aufgrund einer für eine Einzelarbeit vorgenommenen Bezeichnung unter dem generellen Decknamen «Tannenber»; sie wurden nach dem Krieg erstmals von sowjetischer Seite an die Öffentlichkeit gebracht und sind seither in verschiedenen, mehr militärpublizistischen Arbeiten dargestellt worden. Eine mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorgenommene Gesamtwertung, die sich auf die in den Archiven vorhandenen Unterlagen stützen konnte, hat bisher gefehlt; die Arbeit von Roesch bringt des-

halb eine willkommene Vervollständigung der bisherigen Forschungsarbeiten, deren praktische Verwirklichung zwar nicht vorgesehen war, die aber aufgrund der gemachten Studien in kürzester Zeit hätte anlaufen können.

Das Schwergewicht der Untersuchung Roeschs liegt im Versuch einer Klärung der Frage, ob und wie weit die schweizerische Armee damals fähig gewesen wäre, den analysierten deutschen Operationsplänen Widerstand entgegenzusetzen. Nicht nur befand sich unsere Armee in jener Zeit im Begriff, die erste grosse Etappe in der Umgruppierung ihrer Kräfte von der Linnearen zur Reduitverteidigung vorzunehmen, und stand damit in einer heikeln Übergangsphase; auch wies sie die bedeutenden rüstungstechnischen Lücken und Mängel auf, die im Aktivdienstbericht des Generalstabschefs mit harten Worten kritisiert werden. Diese deutlichen Schwächen kommen denn auch in den beiden Szenarien Roeschs, in denen er die Abwehrmöglichkeiten der von den Achsenmächten vollkommen umschlossenen Schweiz der Studie des bekanntesten der deutschen Verfasser, des Chefs des Generalstabs des Heeres, gegenüberstellt, deutlich zum Ausdruck. Sicher hätte der Angreifer im schweizerischen Mittelland gewichtige Teilerfolge erringen können; ob er aber sein im Gebirge liegendes operatives Ziel eines Angriffs auf die Schweiz erreicht hätte – darüber hegte, wie wir heute wissen, selbst Generaloberst Halder ernste Zweifel. Seinen auf militärischen Spekulationen beruhenden Schlüssen stellt der Verfasser mit Recht die in unsern Verhältnissen gewichtigen nichtmilitärischen Faktoren gegenüber. Kurz

Briefe an den Redaktor



Betr Vorwort des Redaktors im «SCHWEIZER SOLDAT» – Dezember 1986

Sehr geehrter Herr Hofstetter, Als ehemaliger Fourier und Präsident vom UOV-Untertoggenburg und der Sektion Ostschweiz des Schweiz Fourier-Verbandes hat mir Ihr oben erwähntes Vorwort betr «Nicht beachtete Goldmedaillen» etwas zu denken gegeben. Es ist mir schon lange klar, dass sowohl unser Radio wie das Fernsehen etwas «linkslastig» sind. Was sagen denn die Obristen in der Leitung? Generaldirektor Schürmann ist ja auch ein Ex-Oberst, und dann der Chef des Sportressorts Oberst Martin Furgler? Die Sendung «Sport im Gespräch» um 12 Uhr von B Thurnheer vor zwei Wochen betr Militärdienst und Eishockey-Spielern hat mich auch gestört. Auch diese Herren sind nicht zu vornehm, ihren Dienst gemäss Aufgebot zu leisten. Ich hoffe gerne, dass Sie im gleichen Stil weitermachen und wünsche Ihnen für die bevorstehenden Festtage alles Gute und ein gutes 1987. Mit freundlichen Grüssen Heinrich Wirth

Sehr geehrter Herr Redaktor,

An einer Biertischrunde wurde folgender Vorfall diskutiert. Ein Kollege trifft in einem Dancing zwei Wehrmänner (1 Uof und 1 Sdt) im Kampfanzug. Die beiden erklärten den Gästen, die Truppe sei aus der Übung «Dreizack» für 24 Stunden im Kampfanzug in den Urlaub entlassen worden. Die Truppeneinteilung der Wehrmänner ist mir leider nicht bekannt. Am Biertisch ereiferte man sich. Die Jungen fanden den neuen «Look» toll, die Älteren zeigten dafür überhaupt kein Verständnis. Auch ich ging etwas erregt nach Hause, in der Meinung, in den Dienstvorschriften klare Antwort zu erhalten. Aber siehe da, in Ziff 288 des DR steht lediglich «im Ausgang wird die Uniform getragen». Lieber Redaktor, sagen Sie uns, darf man sich mit dem Kampfanzug in allen Lokalitäten aufhalten? Ich habe den Eindruck, man fällt von einem Extrem ins andere. Es gibt Truppenkdt, die nicht einmal den Wirtschaftsbesuch im Kampfanzug erlauben und andererseits habe ich selbst einmal Of in einem besseren Restaurant beim Nachtessen gesehen. Eine klare Antwort wäre zu begrüssen. Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen Adj Uof O Frei, Instr Of BAML

Stellungnahme zum Brief von Adj Uof Frei

Der Redaktor des «Schweizer Soldat» war selber in der Lage, während der drei Wochen «Dreizack» zweimal für 24 Stunden im Kampfanzug in den Urlaub entlassen zu werden. Weil für viele an der Übung teilnehmenden Truppen mit einem Einsatz aus dem Urlaub heraus zu rechnen war, war dieses Verfahren für eine gestaffelte Beurteilung angezeigt. So hatten gewisse Stäbe und Kommandanten sogar die Auflage, jederzeit im Urlaub erreichbar zu sein. Man übte ja im Massstab 1:1 den Ernstfall, das heisst, die Massnahmen bei allen strategischen Fällen mit zunehmender Bedrohungslage. Ich finde es hingegen sehr unpassend, wenn Armeeangehörige im Urlaub im Kampfanzug Dancings oder bessere Restaurants für ein Nachtessen aufsuchen. Bei den beschriebenen Fällen hat irgendetwas vom vernünftigen Menschenverstand nicht geklappt. Es war in der Urlaubsregelung vom «Dreizack» auch nicht verboten, Zivilkleider zu tragen. Ich halte es auch als sehr unhygienisch, wenn sich Kader und Truppen vor einem normalen Ausgangsabend nicht mehr umkleiden. Ich ziehe es doch vor, das verschwitzte «Gnägiliebli» gegen ein sauberes Uniformhemd zu tauschen. Für viele Waffenplätze unserer Armee wurden entsprechende Vorschriften für den Besuch der Offiziersmesse erlassen. Der Redaktor